

„Soviel Waffen und Munition, wie zum Kampf nötig“

Reichsminister Albert Speer sprach über die gewaltigen Leistungssteigerungen der deutschen Rüstungsindustrie

Reichsminister Speer führte in seiner großen Rede im Sportpalast am Sonntag aus:

Mitarbeiter an der Rüstung!

Parteiengenossen und Parteiengenos-sinnen!

Vor einem Jahre wurde bereits in einer feierlichen Stunde der Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie gedacht. Damals sind die deutschen Rüstungsarbeiter in einmaliger Weise dadurch hochgeehrt worden, daß einem von ihnen — als erstem Deutschen überhaupt — das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen wurde.

Heute, nach einem Jahre, haben wir besondere erfreuliche Gründe, wieder eine solche Feier zu veranstalten. Es ist für mich und meine zahllosen Mitarbeiter, die hier versammelt sind, eine besonders herrliche Freude, diesen Ehrentag hier in diesem traditionsgebundenen Bau zusammen mit den alten Berliner Parteiengenossen zu begehen. Als unbekannter Parteigenosse sah ich einst in der Kampfzeit oft zwischen euch, um die einzigartigen Kundgebungen des Führers zu erleben und aus den leidenschaftlichen Worten unseres Gauleiters Dr. Goebbels neuen Mut zu neuem Kampf zu schöpfen.

Heute darf ich nun hier zu Ihnen sprechen, um Ihnen die Erfolge, die unsere Rüstung in einem Jahre zu verzeichnen hat, bekanntzugeben. Die vielen Millionen, die in der Rüstung arbeiten, und darüber hinaus das ganze deutsche Volk, das in immer steigendem Maße in seiner Gesamtheit für die Rüstung des Reiches direkt oder mittelbar eingesetzt ist, in der Hauptsache aber unsere Soldaten an der Front, sie alle haben ein Anrecht darauf, von den gewaltigen Fortschritten, die in unserer Rüstung in diesem Jahre erreicht wurden, zu erfahren.

Erfolg des Vierjahresplanes

Wenn ich auch nicht Einzelheiten anheben kann, um dem Feind keine Anhaltspunkte für seine Angriffe auf unsere Industrie zu geben, so wird das heute der Öffentlichkeit übergebene Zahlenmaterial Ihnen doch die Gewißheit geben, daß unsere Rüstungsindustrie außerordentliches und Gewaltiges geleistet hat.

Bereits lange vor dem Krieg zwang uns unsere Armut an verschiedenen Rohstoffen dazu, unsere Wirtschaft straff zusammenzufassen, sie konzentriert aufzubauen und einheitlich zu steuern. Der Vierjahresplan hat hier, vor allem durch den Aufbau vollständig neuer Industrien, zur Herstellung fehlender Werkstoffe ein gewaltiges Werk vollbracht.

In diesen vier Kriegsjahren erholten sich die wirtschaftlichen Sachverständigen des Feindes von Jahr zu Jahr ein stetes Absinken unserer Rüstung aus Mangel an Rohstoffen. Demgegenüber kann ich heute feststellen, daß die deutsche Rüstung von Jahr zu Jahr gestiegen ist und im Mai 1943 auf allen Gebieten Rekordhöhe erreicht hat. Es ist das historische Verdienst des Reichsmarschalls Hermann Göring, uns durch den Vierjahresplan die Grundlagen zur Aufrechterhaltung und Steigerung der deutschen Rüstungsindustrie gesichert zu haben.

Der Befehl des Führers

Als der Führer im Februar vorigen Jahres die präzise Aufgabe stellte, für fast alle Waffen, alle Panzer und für das gesamte Gebiet der Munition ein Vielfaches des bisherigen Ausbringens zu schaffen, schien diese Aufgabe mir und meinen Mitarbeitern zunächst kaum lösbar. Denn der Ausstoß an Rüstungsgut war, durch die Strafe, in mehreren Friedensjahren erprobte Lenkungsform unserer Wirtschaft, schon sofort nach Kriegsbeginn aus einer außerordentlich beachtlichen Höhe und wurde in intensiver Arbeit von Jahr zu Jahr weiter gesteigert und verbessert.

Es wurde daher errechnet, daß zu diesem vielfachen Ausstoß ein vielfacher Zuwachs an Arbeitskräften, die Neubeschaffung von Zehntausenden von Werkzeugmaschinen, eine Vervielfachung der Bereitstellung von Eisen, Kupfer, Aluminium und anderer uns mangelnden Metalle notwendig sei und außerdem der Bau von neuen Fabrikkälen mit einem Kostenaufwand von mehreren Milliarden Mark in Angriff genommen werden mußte. Es war uns allen klar, daß die Durchführung der gestellten Aufgabe nicht möglich ist. Es mußte daher ein neuer Weg gefunden werden, um eine Steigerung der Rüstung durchführen zu können.

Beginn bei der Luftwaffe

Es hatten nun in dieser Zeit bereits zahlreiche wichtige Betriebe damit begonnen, ihre neuen Fabrikationsmethoden, die sich aus den Erfahrungen der ersten Jahre des Krieges ergeben hatten, untereinander vorbehaltlos auszutauschen. Eine planmäßige Auswertung dieser Ergebnisse fand zunächst bei der Luftwaffe und dann bei verschiedenen Fertigungen für das Meer statt. Der Erfolg war überraschend. Bei Vergleichen zwischen Betrieben mit derselben Produktion konnte festgestellt werden, daß einzelne Firmen bedeutend weniger Arbeitskräfte einsetzen oder weniger Werkzeugmaschinen benötigen, um die gleiche Stückzahl in derselben Zeit herzustellen.

Zweifelslos waren also in der Industrie zahlreiche führende Köpfe vorhanden, die auf Grund ihres Könnens bei den Fertigungs- ihrer Firmen Verbesserungen so durchgeführt hatten, daß diese weit über dem Durchschnitt der anderen lagen. Es galt nun, für die Allgemeinheit der Rüs-

stung diese Männer verantwortlich einzuschalten. Es galt, diese Tausende von fähigen Betriebsführern, Technikern und Betriebsleitern von ihren betrieblichen Bindungen zu befreien; es galt, sie systematisch einzuordnen und zu gliedern, um sie dann mit diktatorischen Vollmachten auszustatten. Sie konnten dann ihre Kenntnisse auch bei den weniger guten Betrieben vorbehalten lassen.

Dabei mußten die Firma durch bessere Bearbeitungsmethoden hatte, zugunsten der Allgemeinheit preisgeben, und es ist heute festzustellen, daß sie dies auch ohne jede Rücksicht mit dem dem echten Ingenieur und Techniker angeborenen Leidenschaft durchgeführt haben.

Aus diesem Gedanken, der am 18. Februar 1942 vom Führer und vom Reichsmarschall zur Verwirklichung freigebungen wurde, entstand eine Organisation, die heute einzigartige Erfolge aufzuweisen hat. Den Mitarbeitern wurden Vollmachten für ihre Arbeit mitgegeben, die es ihnen gestatteten, beliebig in die Fertigung sämtlicher Betriebe einzugreifen, diese vollständig neu aufzugliedern, die Verlagerung von Aufträgen zur Be-

reinigung des Auftragsbestandes vorzunehmen oder Betriebe stillzulegen. Unterdeß besteht diese mächtige Organisation der Selbstverantwortung der Industrie seit über einem Jahre. Sie ist inzwischen auf weite Nebengebiete ausgedehnt worden. Sie umfaßt heute 4000 der besten Ingenieure und Betriebstechniker, die sich alle für diese Tätigkeit ehrenamtlich in voller Bewußtheit der schweren auf ihnen lastenden Verantwortung ihre Pflicht tun.

Die Männer der Rüstung Es sollen der Öffentlichkeit heute wenigstens einige dieser zum Teil unbekannt Männer in der Rüstung bekanntgegeben werden. Wir werden sie daher gegen ihren Willen aus ihrer Zurückhaltung und Bescheidenheit hervortreten lassen. Das Volk hat ein Anrecht darauf, diese Männer, die — zum Teil schon seit Beginn der vierjährigen Rüstungsarbeit — eine ungeheure Aufbaubarbeit geleistet haben, kennenzulernen. Führende Köpfe der Industrie, wie Pleiger, der die Gesamtwirtschaft leitet, Krauch, der den chemischen Sektor im kriegs-

wichtigen Umfang ausgebaut hat, Röchling, der durch seine großen Erfahrungen und durch seine Tatkraft die Erzeugung des Eisens auf eine Rekordhöhe brachte, Rohland, der die Panzerherstellung hochtrieb, Werner, der die Flugmotoren auf eine ungeahnte Höhe gebracht hat, Frydag und Heyne, die die Flugzeugzellen und -Ausrüstung vervielfachten, Geilenberg, der die Munition diktatorisch leitete, Tix, der die Waffenherstellung vervielfachte, Degenkolb, der die Lokomotivproduktion bedeutend steigerte, aber auch Porsche, der für die Entwicklung der Panzer, Müller, als „Kanonen-Müller“ bekannt, der für die Entwicklung unserer Geschütze und sonstiger Waffen, und Wolff, der für die Entwicklung der Munition gemeinsam mit den Wehrmachtleuten die Verantwortung trägt — und weiter meine engsten Mitarbeiter Saur und Schieber, die ebenfalls aus der Industrie hervorgegangen sind, — sie alle sind nur die Spitzen von weiteren zahlreichen Köpfen, die aus den besten Werken der Industrie heraus mit ihren Kenntnissen in reibungsloser Zusammenarbeit mit den Wehrmachtleuten ein riesiges Aufbauwerk vollendet haben.

entscheidenden Umfang ausgebaut hat, Röchling, der durch seine großen Erfahrungen und durch seine Tatkraft die Erzeugung des Eisens auf eine Rekordhöhe brachte, Rohland, der die Panzerherstellung hochtrieb, Werner, der die Flugmotoren auf eine ungeahnte Höhe gebracht hat, Frydag und Heyne, die die Flugzeugzellen und -Ausrüstung vervielfachten, Geilenberg, der die Munition diktatorisch leitete, Tix, der die Waffenherstellung vervielfachte, Degenkolb, der die Lokomotivproduktion bedeutend steigerte, aber auch Porsche, der für die Entwicklung der Panzer, Müller, als „Kanonen-Müller“ bekannt, der für die Entwicklung unserer Geschütze und sonstiger Waffen, und Wolff, der für die Entwicklung der Munition gemeinsam mit den Wehrmachtleuten die Verantwortung trägt — und weiter meine engsten Mitarbeiter Saur und Schieber, die ebenfalls aus der Industrie hervorgegangen sind, — sie alle sind nur die Spitzen von weiteren zahlreichen Köpfen, die aus den besten Werken der Industrie heraus mit ihren Kenntnissen in reibungsloser Zusammenarbeit mit den Wehrmachtleuten ein riesiges Aufbauwerk vollendet haben.

stellt werden. Auch von Amerikanern wurden in den letzten Monaten Zahlen bekanntgegeben, die die prozentuale Erhöhung der dortigen Rüstung in ihrer für den Laien unfassbar hohen Steigerung in einem Jahr um das Zehnfache, Zwanzigfache oder Fünfzigfache bekanntgeben.

Als unsere Rüstung aus dem Friedensstand auf Kriegshöhe gebracht wurde, da gab es auch bei uns Fertigungen, die in kurzer Zeit um das Zehnfache und Zwanzigfache anstiegen. Nachdem aber unsere Rüstung im Jahre 1941 bereits auf einer gleichmäÙigen, die Wirtschaft voll in Anspruch nehmenden Höhe lag, sind wesentliche Steigerungen nicht mehr mit Leichtigkeit zu erzielen. Wenn trotzdem Erhöhungen um ein Mehrfaches erzielt wurden, so sind diese Steigerungen planmäßig und dem Werte nach mit ganz anderen Maßstäben zu beurteilen.

Zusammengefaßt ist das nüchterne Ergebnis unserer gewaltigen Anstrengungen etwa folgendes:

- 1. Die Munition. Es wurde allein im Monat Mai 1943 das 6,3-fache in Tonnen der monatlichen Durchschnittserzeugung des Jahres 1941 gefertigt, d.h. also: Wir haben im Monat Mai mehr an Tonnen Munition herausgebracht, als 1941 in einem halben Jahr. Dieses Ergebnis wurde erzielt mit nur 50% mehr an Arbeitskräften, 132% mehr an Rohstahl und 57% weniger an Kupfer und nur 2% mehr an Aluminium. Mit einem Bruchteil an zusätzlichen Arbeitern und Material also wurde ein Vielfaches an Munition hergestellt. Für jede Tonne Munition benötigen wir heute im Durchschnitt nur noch 3/4 der Arbeitskräfte, weniger als die Hälfte des Rohstoffs, 2/3 des Kupfers und 1/2 des Aluminiums.

- 2. Die Waffen. Der Ausstoß aller von Kaliber 8,7 cm an aufwärts gefertigten Geschütze wurde gegenüber dem Monatsdurchschnitt des Jahres 1941 im Monat Mai auf 400 Prozent gesteigert. Dabei hat sich seit 1941 die Zahl der Arbeitskräfte um 43 Prozent erhöht, der Verbrauch des Rohstahls um 78 Prozent gesteigert, während der monatliche Verbrauch an Kupfer um die Hälfte, der von Aluminium auf fast 1/10 abgesunken ist.

- 3. Die Panzerwaffe. Ein ganz besonderes Ergebnis hatte die Rüstung bei der Steigerung der Erzeugung für unsere Panzerwaffe. Mit besonderer Begeisterung und Hingabe ist hier unsere Industrie am Werk, den zeitweise vorhanden gewordenen Vorsprung unserer Gegner in der Produktion aufzuholen und zu übertreffen. Auch hier ist es unnötig, das vorhandene Zahlenmaterial durch viele Worte besonders zu unterstreichen. Die Zahlen sprechen für sich: Die Gesamtzahl aller gefertigten Panzer, der leichten und der schweren, wurde vervielfacht.

- 4. Die Panzerabwehr. Die Produktion der schweren und schwersten Flak wurde seit 1941 um 315 Prozent gesteigert. Die Herstellung unserer, dem Feind eindeutig überlegenen schweren Panzerabwehrkanone lief im Jahre 1942 fast vollständig neu an und hat seit dem Februar des Jahres 1943 allein eine Steigerung auf 220%, also auf über das Doppelte zu verzeichnen. Zusammen mit der mittleren 5-cm-Pak ist die Zahl der monatlich gefertigten Pakgeschütze von 1941 auf heute um 600% gestiegen. Aber auch alle anderen Waffengattungen, die leichten und schweren Maschinen- und schwersten Geschütze, die mittleren und die Ersatzherstellung von neuen Rohren wurde überall um ein Vielfaches gegenüber dem Jahre 1941 gesteigert. Auch hier ein Erfolg der Gemeinschaftsarbeit aller an der Rüstung Beteiligten.

- 5. Die Panzerwaffe. Ein ganz besonderes Ergebnis hatte die Rüstung bei der Steigerung der Erzeugung für unsere Panzerwaffe. Mit besonderer Begeisterung und Hingabe ist hier unsere Industrie am Werk, den zeitweise vorhanden gewordenen Vorsprung unserer Gegner in der Produktion aufzuholen und zu übertreffen. Auch hier ist es unnötig, das vorhandene Zahlenmaterial durch viele Worte besonders zu unterstreichen. Die Zahlen sprechen für sich: Die Gesamtzahl aller gefertigten Panzer, der leichten und der schweren, wurde vervielfacht. Dabei liegt die Erhöhung der leichten Panzer, früher Panzer I, II und III, nur bei 20% des monatlichen Durchschnitts des Jahres 1941. Denn es wurde aus begreiflichen Gründen der Hauptwert auf die Steigerung der schweren Panzer, der Sturmgeschütze, des Panzers IV und des Tigers gelegt. Hier sind gerade in den letzten Monaten Ergebnisse erzielt worden, die weit über dem liegen, was auch wir von der Rüstung uns erhoffen konnten.

Des Führers Forderungen übertroffen

Mit der verantwortlichen Einschaltung dieser Organisation der Selbstverantwortung der Industrie, die mit neuen Kräften und mit neuen Vorstellungen von dem Aufbau einer Fertigung die gestellte Aufgabe übernahm, ergaben sich in kurzer Zeit günstige Aussichten zur Erfüllung der großen Forderungen des Führers. Im Vertrauen auf die großen Erfahrungen, die sich in dieser Körperschaft der Selbstverantwortung vereinigt, haben wir damals — in banger Ungehörigkeit, wie es erreicht werden sollte — dem Führer die Einhaltung seiner Programme zugesagt.

Heute können wir mit stolz feststellen, daß wir die Forderungen des Führers nicht nur erreicht, sondern teilweise wesentlich übertroffen haben. Seit dem Frühjahr des Jahres 1942 ist ein Vielfaches der damaligen monatlichen Fertigung von schweren Panzern, von Pak, von leichten und schweren Feldhaubitzen, von weittragenden Kanonen, von sämtlichen Munitionsorten bis zur Handgranate und Mine und auch bei den Flugzeugen erreicht worden. Der Führer hat mir die Genehmigung gegeben, Ihnen heute einige präzise Angaben über die Steigerung in diesem Jahr bekanntzugeben.

Es ist jedoch zunächst notwendig, auf eines eindringlich hinzuweisen: Die einzigartige Leistung des deutschen Arbeiters! Er hat es mit seinem Idealismus und seinem Arbeitswillen ermöglicht, die gesteckten Ziele auch tatsächlich zu erreichen. Was hier an Opferwilligkeit und uningeschränkter Bereitschaft zu selbstloser Mitarbeit immer wieder festgestellt werden konnte, gibt auch uns in der Führung der Rüstung den notwendigen Schwung, um immer wieder neue Ziele anzustreben.

Es gab in manchen Zeiten Arbeiter, die in ihren Fabriken freiwillig wochenlang auf primitiv hergerichteten Lagern zusammen mit ihren Werkmeister, Betriebsingenieuren und Leitern nur einige Stunden schliefen und in den Werkstätten verpflegt wurden, um dadurch die Zeit zu gewinnen, wichtige Arbeiten zu den notwendigen Terminen fertigzustellen.

Was aber zur Beseitigung von Schäden und zur Aufrechterhaltung der Produktion bei Betrieben, die bei Flugzeugangriffen beschädigt wurden, immer wieder geleistet wird, ist kaum mit Worten des Dankes auszudrücken. In einer verbissenen Hartnäckigkeit ohne gleichen wird dann daran gearbeitet, den zu erwartenden Ausfall möglichst gering zu halten. Es war den einzelnen Betrieben in vielen Fällen möglich, völlig unerwartet zu Ende des Monats ihre vorgesehene Produktionshöhe zu erreichen, in manchen Fällen sogar zu übersteigen.

Größere Stahlproduktion

Die Leistungen, die nicht mehr mit organisatorischen Maßnahmen zu begründen und zu erzielen sind, bedeuten einzig und allein ein Verdienst unserer Betriebsgemeinschaften, die wissen, was sie den Opfern unserer Väter, Brüder und Söhne an der Front schuldig sind. Hier wird ohne Phrase und ohne Aufhebens manche stille Tat vollbracht die nur durch Zufall der Welt überliefert werden kann. Es wird nachher durch präzise Zahlenangaben bekräftigt werden, daß gerade in den letzten Monaten trotz der Fliegerangriffe auf allen Gebieten der Rüstung kein Absinken, sondern ein stetiges Steigen der Produktion zu verzeichnen ist.

Die Bereitstellung der notwendigen Rohstoffe und der Arbeitskräfte ist die wichtigste Voraussetzung und Grundlage für eine große, stetige Rüstungsproduktion. Dank der fortgesetzten, schon Jahre vor dem Krieges begonnenen Arbeit des Vierjahresplanes unter Reichsmarschall Göring sind die Grundlagen unserer Rüstung so aufgebaut, daß sie unseren Anforderungen genügt. Auch im Krieg wird von Jahr zu Jahr dieses große Werk weiter ausgebaut, um noch größere Leistungen der Rüstung zu ermöglichen.

Kohle und Eisenerzeugung wurden seit Kriegsbeginn durch neue, für uns produzierende Werke in den besetzten Gebieten des Westens und des Ostens gewaltig gesteigert. Im letzten Jahre konnte zusätzlich die monatliche Stahlproduktion durch besondere Maßnahmen der Leistungssteigerung nochmals erheblich erhöht werden. Die Möglichkeiten zu weiteren Steigerungen sind indes erschlossen und festgelegt. Dabei

3 v. H. mehr Arbeitskräfte

Seitdem Pg. Sauckel sein schweres Amt übernommen hat, wurden der Rüstung und den für sie liefernden Grundindustrien zahlreiche neue Arbeitskräfte zugeführt. Es ist Parteigenosse Sauckel nicht nur gelungen, die zahlreichen Einstellungen des Jahres 1942 und des Frühjahres 1943 aus der Rüstung zur Wehrmacht voll abzudecken; es ist darüber hinaus sein ausschließliches Verdienst, daß die Rüstung seit Beginn seiner Tätigkeit, also in etwa einem Jahr, eine Zunahme von 3 v. H. an Arbeitskräften hatte. Aber auch die übrigen Gebiete der Kriegswirtschaft haben

Zahlen zeigen deutsche Stärke

Einzelne Ergebnisse aus diesem Teil der Rüstungsschlacht zeigen folgendes Bild: Die Fertigung der Karabiner wurde in den letzten vier Monaten um die Hälfte gesteigert. Bei dem Maschinenwehrr wurde eine besondere Glanzleistung durch die schnelle Anfertigung großer Stückzahlen des neuen schnellstschießenden Mg 42 erreicht. Es war trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten möglich, seit 1941 die monatliche Produktion aller Maschinenwaffen im Mai um 70 Prozent zu steigern. Die Fertigung der leichten Feldhaubitze konnte seit 1941 vervierfacht werden. Davon wurde allein seit dem totalen Einsatz der Heimat von Februar bis heute eine Verdopplung der Monatsproduktion erreicht.

Die Produktion der schweren und schwersten Flak wurde seit 1941 um 315 Prozent gesteigert. Die Herstellung unserer, dem Feind eindeutig überlegenen schweren Panzerabwehrkanone lief im Jahre 1942 fast vollständig neu an und hat seit dem Februar des Jahres 1943 allein eine Steigerung auf 220%, also auf über das Doppelte zu verzeichnen. Zusammen mit der mittleren 5-cm-Pak ist die Zahl der monatlich gefertigten Pakgeschütze von 1941 auf heute um 600% gestiegen. Aber auch alle anderen Waffengattungen, die leichten und schweren Maschinen- und schwersten Geschütze, die mittleren und die Ersatzherstellung von neuen Rohren wurde überall um ein Vielfaches gegenüber dem Jahre 1941 gesteigert. Auch hier ein Erfolg der Gemeinschaftsarbeit aller an der Rüstung Beteiligten.

Adolf Hitlers Anerkennung

Gewaltige unbestreitbare Leistungen der Heimat wurden heute dem deutschen Volk bekanntgegeben. Leistungen die nur aus der ungeheuren Anspannung des Willens jedes einzelnen der großen Gemeinschaft in der Heimat zu erklären sind. Sie alle wollen wir mit ganzer Kraft dem deutschen Soldaten helfen, damit er genügend Waffen in bester Qualität erhält. Durch diese Bekanntheits werden auch die in einer großen Gemeinschaft zusammengeschlossenen Arbeiter, Ingenieure und Betriebsführer der deutschen Rüstung einmal zusammenfassend das große Ergebnis ihrer rastlosen Arbeit zu hören bekommen.

Der Führer hat in einmaliger Anerkennung dieser großartigen Leistung neun Arbeitern und führenden Männern der deutschen Rüstung das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen; diese Auszeichnungen, die eine außerordentliche Ehrung für die gesamte deutsche Rüstungsindustrie bilden, werden heute hier in feierlicher Form vorgenommen. Der Führer hat mich gleichzeitig beauftragt, allen an diesem gewaltigen Werk Beteiligten für die aufopfernde Arbeit und für die ungeheure Leistung, die sie bis heute vollbracht haben, seinen

Denk auszusprechen. Er vermittelte damit gleichzeitig den Dank der Millionen an euch alle und an die Millionen sonstiger Rüstungsarbeiter und -Arbeiterinnen, die an diesem Werk gearbeitet und damit zu diesem beispiellosen Erfolg beigetragen haben.

Mit besonderem Dank gedenke ich aber bei dieser stolzen Erfolgsfeier den Reichsmarschall, die Wirtschaft zu sammensetzende Initiative dieses Werk ermöglicht und sichergestellt hat. Durch eine enge kameradschaftliche und vorbehaltlose Zusammenarbeit mit Generalfeldmarschall Milch, Parteigenossen Dr. Ley, Parteigenossen Sauckel und unseren Parteigenossen Gauleiter Dr. Goebbels wurde das Werk ermöglicht.

Weiter gedenke ich die unvergesslichen Reichsministers Parteigenossen Dr. Todt, der mit seinen Ideen die Grundlagen schuf für das, was heute vollbracht werden konnte. Es war nicht vergönnt, die Auswirkung seiner von ihm begonnenen Arbeit, seiner von ihm geleisteten großen Leistungen und seiner Verantwortung für die Rüstung zu erleben. Sie haben mit den bekanntgegebenen eindrucksvollen Zahlen einen

Denk auszusprechen. Er vermittelte damit gleichzeitig den Dank der Millionen an euch alle und an die Millionen sonstiger Rüstungsarbeiter und -Arbeiterinnen, die an diesem Werk gearbeitet und damit zu diesem beispiellosen Erfolg beigetragen haben. Mit besonderem Dank gedenke ich aber bei dieser stolzen Erfolgsfeier den Reichsmarschall, die Wirtschaft zu sammensetzende Initiative dieses Werk ermöglicht und sichergestellt hat. Durch eine enge kameradschaftliche und vorbehaltlose Zusammenarbeit mit Generalfeldmarschall Milch, Parteigenossen Dr. Ley, Parteigenossen Sauckel und unseren Parteigenossen Gauleiter Dr. Goebbels wurde das Werk ermöglicht. Weiter gedenke ich die unvergesslichen Reichsministers Parteigenossen Dr. Todt, der mit seinen Ideen die Grundlagen schuf für das, was heute vollbracht werden konnte. Es war nicht vergönnt, die Auswirkung seiner von ihm begonnenen Arbeit, seiner von ihm geleisteten großen Leistungen und seiner Verantwortung für die Rüstung zu erleben. Sie haben mit den bekanntgegebenen eindrucksvollen Zahlen einen

Ausschnitt aus der großen Rüstungsfertigung des Reiches erhalten. Sie konnten dabei feststellen, daß auf vielen Gebieten wesentliche Steigerungen erzielt werden konnten. Eines ist jedoch noch wesentlich als die Zahl der fertiggestellten Flugzeuge, Waffen, Panzer oder Munition: Es ist die durch fortwährende Ausnutzung unserer größeren Kriegserfahrungen mögliche Verbesserung vorhandener Waffen und die Erfindung vollständig neuer Waffen. Gerade im heutigen Krieg, der mit der Technik eng verbunden ist, kann die Masse durch bessere Qualität nicht nur ausgeglichen, sondern besiegt werden.

Es ist nicht möglich, hier mehr abzulegen als die Versicherung, daß der in der Welt schon immer führend gewesene deutsche Erfindergeist neue Wege sucht, findet und auch gefunden hat. Wenn manchmal die eine oder andere Erfindung von uns der Öffentlichkeit übergeben wird, dann nur zu einem Zeitpunkt, in dem auch schon das Ausland über diese neuen Waffen durch ihren erfolgreichen Einsatz unterrichtet ist. Es geschieht dies zu einem Zeitpunkt, in dem diese Waffe bereits wieder durch eine bessere überholt ist.

Es wäre zu viel Vorsicht, wenn wir dem deutschen Volke die Wirkung etwa des Tigers noch vorenthalten wollten, obwohl die ausländischen Zeitungen in ihrem Sensationsbedürfnis bereits große Berichte über diese neue Waffen bringen. Sie können jedoch sicher sein, daß wir mit der Bekanntgabe neuer Waffen eher zu zögernd als zu vorzeitig vorgehen.

Viel beunruhigender sind hier die Gerüchte, die in weiten Kreisen des Volkes über neue Waffen der Zukunft umgehen. Es ist nicht zu vermeiden, daß mit der Herstellung neuer Waffen Zehntausende von Ingenieuren und Arbeitern bekannt werden. Es ist jedoch wohl zu umgehen, daß hierüber gesprochen wird, und es wäre uns allen sehr erwünscht, wenn demnächst Redereien von den verantwortungsbewußten Volksgenossen auf deutliche Weise Einhalt geboten würde.

Schnelle Umstellung

Wir haben nicht nur die Möglichkeit, durch unsere Tradition in der Waffenherstellung, durch die längere Kriegserfahrung und durch unseren lange geschulten Stamm zahlreicher Ingenieure und Erfinder laufend neue Waffen zu entwickeln, wir haben im Gegensatz zum Gegner durch die günstige Struktur unserer Wirtschaft die Möglichkeit, neue Entwicklungen in kürzester Zeit in große Serienfabrikation umzusetzen! So sehr das in Amerika und in Rußland bis zu letzten Konsequenz durchgeführte laufende Band bei der Herstellung von Massen eines Gegenstandes unbestreitbare Vorteile hat, so hemmend ist diese Fabrikationsmethode, sowie es sich darum handelt, die Waffenherstellung kurzfristig und grundlegend, oft jedes Jahr einmal, umzustellen, um neue Wirkungen zu erzielen und die Überlegenheit zu wahren.

Aber auch unsere weit verzweigte, in zahllose große, mittlere, kleine und kleinste Werke aufgeteilte Industrie hat außer der Möglichkeit einer schnellen Umstellung auf neu entwickelte Waffen und Geräte noch einen wesentlichen Vorteil: Wir sind durch diese Aufteilung verhältnismäßig unempfindlich gegen die Fliegerangriffe auf unsere Industrie. Wir haben jede Fertigung in viele einzelne Werke aufteilen müssen, da die Struktur unserer Industrie dies verlangte. Die größte Schwierigkeit, die sich da zunächst einer großzügigen Fertigung entgegenstellte, wurde damit zu einem heute entscheidenden Vorteil.

Bis zu Beginn dieses Jahres konnte mit den in den Betrieben bereits vorhandenen oder in so reichlichem Maße zugeführten ausländischen Arbeitskräften die notwendige und mögliche Steigerung erreicht werden. Heute ist es notwendig, daß nunmehr Zug um Zug, ohne jede Hast die zusätzlichen Arbeitskräfte, die in der Heimat mobil gemacht werden können, der Rüstung und den damit zusammenhängenden weiten Gebieten der Kriegswirtschaft zugeführt werden. Denn wir haben die feste Absicht, im Laufe des Jahres 1943 die erreichten Zahlen des Mai 1943 auf breiter Basis nicht nur zu halten, sondern bis zum nächsten Frühjahr die monatliche Fertigung wiederum wesentlich zu steigern.

Heimat hilft zum Endsieg

Schwere Monate der Arbeit liegen vor uns, um das große, dem Führer in der Rüstungsfertigung neu zugesagte Ziel zu erreichen. Wir geloben unseren Soldaten an der Front auch weiter nicht nur unsere Pflicht zu tun, sondern das äußerste an Arbeitsleistung zu vollbringen und von Monat zu Monat unsere Produktion stetig zu steigern. Und wenn mir und meinen Mitarbeitern einmal der Mut zur Bewältigung neuer Aufgaben fehlen sollte, dann werden wir in die Betriebe zu den Arbeitern gehen und an ihren Beispielen uns den Schwung und die Tatkraft für weitere neue Entschlüsse holen.

Die Leistungen der Heimat, die heute hier aufzeigt werden konnten, sind gewaltig. Sie erfüllen uns alle mit Stolz. Und trotzdem müssen und werden wir mit unseren Leistungen immer bescheiden zurücktreten gegen diejenigen Taten, die die Front Tag für Tag vollbringt.

Wenn die Heimat weiter mit demselben Geist, mit dem draußen unsere Soldaten ihre Pflicht erfüllen, mithilft — dann wird auch sie mit der Bereitstellung der notwendigen Waffen einen entscheidenden Beitrag zur Erringung des endgültigen Sieges geleistet haben.

Wir werden der Front neue Waffen, neue Panzer und U-Boote in einer Zahl zur Verfügung stellen, die es unseren Soldaten mit seiner persönlichen und überlieferten Überlegenheit als Kämpfer gegen unsere Feinde ermöglicht, diesen Kampf nicht nur zu bestehen, sondern endlich zu gewinnen. Die Front erwartet es von uns — wir werden schwere auf uns liegende Verpflichtungen erfüllen. Das geloben wir denjenigen, die in diesem Kampf ihr Leben lassen mußten. Ihr Opfer wird nicht umsonst sein!

„Am Ende des Krieges steht unser Sieg!“

Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels am Ehrentage der deutschen Rüstungsarbeiter

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner großen Rede im Berliner Sportpalast am Sonnabend aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Die Ausführungen unseres P. Reichsminister Speer geben dem deutschen Volke zum ersten Male einen gewissen Einblick in den augenblicklichen Stand unserer Rüstungen. Wenn das Meiste davon auch aus Gründen der Geheimhaltung verschwiegen werden muß, so genügt das Gesagte doch, um eine rohe Übersicht über das gigantische Werk unserer Anstrengungen auf diesem kriegsentscheidenden Gebiete zu vermitteln.

Wir haben es seit jeher abgelehnt, mit den haltlosen, hysterischen Zahlenpropheten unserer Feinde, insbesondere der Amerikaner, in irgendeiner Konkurrenz zu treten. Trotzdem hielt ich es diesmal für angebracht, den Beobachter, der sonst über den Dingen liegt, ein wenig zu lüften, um bei dieser Gelegenheit dem deutschen Volke, insbesondere unseren Rüstungsarbeitern, Betriebsführern, Technikern, Ingenieuren und Wissenschaftlern vor der Nation den Dank auszusprechen, den sie sich, ohne viel Aufhebens davon zu machen, in rastloser Tages- und Nachtarbeit in fast

vier Jahren Krieg und zum Teil schon viele Jahre vorher verdient haben.

Indem ich dabei dem Andenken unseres unvergesslichen P. Dr. Todt ein Wort wahrer Zuneigung und wehmütiger Erinnerung widme, glaube ich im Namen unseres ganzen Volkes zu sprechen, wenn ich unserem P. Albert Speer von Herzen danke und ihn beglückwünsche zu einer Leistung, die von entscheidendster Bedeutung ist und die seinen Namen für immer in das Buch dieses Krieges einträgt. Er hat sich damit den Dank und die uneingeschränkte Anerkennung des deutschen Volkes verdient.

Es wäre müßig, in diesem Zusammenhang auch nur ein Wort des Lobes oder der Ehre für die deutsche Arbeit und der deutschen Arbeiter zu verlieren. Die Millionen unserer schaffenden Männer und Frauen haben sich dem Ruf des Führers auch in diesem Falle nicht versagt. In einem beispielhaften Fleiß schmiedeten sie Waffen für die Front, halfen sie an ihrem Platz den Krieg gewinnen und bewiesen damit nur erneut, wie ihre Kameraden im grauen Rock, die Wahrheit des Dichterwortes auch für diesen Krieg, das Deutschlands ärmster Sohn auch sein getreuester ist. Sie geben dem Kriege, was des Krieges ist, und zwar nicht wie so mancher Besserwisser durch Nörgeln und Gerüchelfabrikation, sondern durch harte Arbeit.

stellt, viele hunderttausende Männer zu den Fahnen geeilt sind. Das alles drückt natürlich auf den Ernährungssektor; aber es setzt sich auch wieder in den Rüstungssektor, das ist Ihnen in verblüffenden Zahlenreihen vor Augen geführt worden.

Wenn wir also in der Heimat Opfer auf uns nehmen müssen, so wissen wir in diesem Kriege wenigstens wofür. Sie scheinen mir aber, was die Ernährung angeht, erträglich zu sein den Opfern gegenüber, die seit Wochen und Monaten schon die Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten fast Nacht für Nacht zu bringen hat. Unsere Feinde greifen sie mit einem brutalen Zynismus in ihrem Hab und Gut und Leben an, um damit ihre Kriegsmoral zu zermürben. Das geben sie auch offen zu. Was sie dabei an deutschen Kulturwerten vernichten, wird ihnen ewig zur Schande reichen.

Aber sie wollen mehr. Sie führen Krieg gegen die Haltung unseres Volkes, töten ziviles Leben, Greise, Frauen und Kinder und bemühen sich kaum noch, diesem infamen Bluttatwerk ein humanes Mäntelchen umzuhängen. Die Kirche von England erklärte vor ein paar Tagen scheinheilig, die Bomben machten hier keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern mehr. Diese Äußerung wirkt aber noch geradezu milde den infernalischen Hab- und Triumphausbrüchen gegenüber die in den Londoner Judenblättern zu lesen stehen. Wir Deutschen von heute gehören nicht zu der Sorte von Menschen die bei einem Feind, der auf unsere Vernichtung ausgeht, um Nachsicht betteln. Wir wissen, daß es gegen den britisch-amerikanischen Bombenterror nur ein wirksames Mittel gibt: Gegenterror.

Das ganze deutsche Volk ist heute nur von dem einen Gedanken ungesättelt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Es liegt uns fern, zu prahlen oder zu drohen. Wir registrieren nur. Jede englische Stimme von heute, die im Bombenkrieg gegen deutsche Frauen, Greise und Kinder ein durchaus humanes oder gar christliches Mittel zur Besiegung des deutschen

Volkes sieht, wird uns einmal eine willkommene Begründung für unsere Antwort auf diese Schurkereien sein. Das britische Volk hat keine Verantwortung zu triumphieren. Es wird die Rechnung bezahlen müssen, die hier seine verantwortlichen Männer im Auftrage ihrer jüdischen Einpeitscher und Hetzer durch ihr Blutschuld aufmachen.

Ich spreche in dieser Stunde als Sohn meiner westdeutschen Heimat zu allen Deutschen, vor allem aber zu meinen engeren Landsleuten. Ich weiß genau, was sie in diesen Wochen zu ertragen haben. Ich weiß aber auch, daß sie dem Leid, das aber sie persönlich oder über ihre und auch meine engere Heimat kommt, eine aufrechte Haltung entgegenzusetzen werden.

Wir Grenzer haben immer schwer am nationalen Schicksal zu tragen gehabt; aber wie uns in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg weder die feindlichen Besatzungen, noch die von ihnen gedungenen Separatistenhorden beugen konnten, so werden unsere Städte und Dörfer auch unter dem britischen Bombenterror ungebeugt bleiben. Der Feind kann unsere Häuser in Schutt und Asche verwandeln; die Herzen der Bevölkerung brennen dabei vor Haß, aber sie verbrennen nicht. Eines Tages kommt die Stunde der Vergeltung.

Wie die Engländer augenblicklich die Waffe des Luftkrieges gegen uns gebrauchen, so wird gegen sie die Waffe des U-Boot-Krieges gebraucht. Zwar sind die Folgen des Luftkrieges für jedermann deutlicher sichtbar, dagegen sind die des U-Boot-Krieges auf die Dauer verheerender, sie schlagen tiefere Wunden und sind deshalb von kriegsentscheidender Bedeutung. Im Verlaufe dieses Krieges sind bis einschließlich Mai über 26,5 Millionen BRT feindlichen Schiffsraums durch die deutsche Marine und Luftwaffe versenkt worden. Was das bedeutet, kann nur der ermesen, der sich vergegenwärtigt, daß der deutsche U-Boot-Krieg im ersten Weltkrieg mit kaum 12 Millionen BRT England in den Jahren 1917 und 1918 an den Rand des Abgrundes gebracht hat.

Die Winter-Krise ist zu Ende

Sie wissen aus ihrem eigenen Leben, das fast immer nur Mühe und Sorgen für sie bereithält, daß der Kampf um das tägliche Brot auch eines Volkes nur durch Mut und harte Arbeit gewonnen werden kann. Wenn unsere Feinde manchmal behaupten, die Lage des Reiches von heute gleiche der von 1917 und 1918, so brauche ich nur auf einen grundlegenden Unterschied zu verweisen: Damals gingen viele Frauen und Männer, geführt von jüdisch-marxistischen Volks- und Vaterlandsfeinden, aus den Betrieben heraus auf die Straße und verweigerten durch Munitionstreiks ihren Kameraden an der Front die Zufuhr von Waffen, heute dagegen kennen alle deutschen Rüstungsarbeiter nur eine Losung: Waffen für die Front, die besten Waffen in die Hände der besten Soldaten, damit sie für unser ganzes Volk den Sieg erkämpfen und sichern können.

Die Krise des Winters ist zu Ende. Wenn wir die Lage in den hinter uns liegenden grauen Monaten manchmal mit verbissenem Grimm unter unseren prüfenden Blick nahmen, dann haben wir doch niemals vor den Schlägen des Schicksals resigniert. Im Gegenteil, mit einer Kraftanstrengung ohne Beispiel haben sich Führung und Volk dagegen aufgebaut. In aller Stille und ohne viel Aufhebens ist daneben hier eine geschichtliche Leistung vollbracht worden. Die Nervenkampagne des Gegners macht deshalb auf uns keinen Eindruck. Das deutsche Volk ist ein-

mal im November 1918, auf die gleichnerischen Versprechungen seiner Feinde hereingefallen.

Die harte Lehre, die uns für dieses moralische Versagen von der Geschichte erteilt wurde, genügt uns vollkommen. Damals versprachen unsere Gegner uns Frieden, Freiheit, Glück und Wohlstand, logen uns vor, auch sie hätten schon die roten Fahnen auf ihren Schiffen und Frontstellungen gehißt, und als das deutsche Volk dann auf Geheiß jüdischer Verbrecher seine Flagge niederholte, konnte der damalige britische Ministerpräsident Lloyd George zynisch erklären: „Jetzt liegt es am Boden, jetzt können wir mit ihm machen, was wir wollen!“ Eine solche Tragödie hat die deutsche Geschichte nur einmal gesehen. Sie wird sich nie wiederholen. Sie wird sich vor allem nicht wiederholen, weil wir diesmal wissen, worum es geht, und zudem alle Faustpfeiler für einen wahrhaft entscheidenden Sieg in der Hand halten. Die kann man uns nicht mit Lügen und Versprechungen entwinden. Das wäre nur durch Gewalt möglich. Gegen Gewalt aber setzen wir Gegengewalt.

In diesem Willen ist Führung und Volk und Front und Heimat eines Sinnes und einer Meinung. Bei uns gibt es keine Arbeiter, die die Absicht zum Streiken haben, vor allem aber keine jüdischen Hetzer mehr, die sie dazu verführen könnten. Wir sind ein Volk in Waffen, entschlossen, unsere Freiheit, unsere Ehre und unseren Lebensraum mit dem letzten Einsatz zu verteidigen.

Taten statt Prahlereien

Selbstverständlich haben die Engländer es erst nach dem Kriege zugegeben; während des Krieges dagegen prahlten sie und die Amerikaner genau so wie heute mit dem angeblichen Umfang ihrer Neubauten und bezweifelten unsere Versenkungsziffern. Was immer auch der Feind heute an Neubauten zustandebringt, unsere Versenkungsziffern kann er damit nicht einholen. Im übrigen gehen Materialien und Arbeitskräfte, die er für Schiffsneubauten einsetzt, verloren. Auch sein Potential ist keineswegs unbegrenzt. Was die Zahl der Arbeitskräfte anlangt, die die Grundlagen der Kriegsproduktion überhaupt bilden, so kann er die Konkurrenz mit uns nicht aufnehmen. Nur das Renommieren versteht er vielleicht besser. Aber auch die amerikanischen Bäume wachsen nicht in den Himmel. Wir haben allen Grund, die feindlichen Zahlenphantastereien mit Gelassenheit zur Kenntnis zu nehmen.

Im Osten steht die Front fest. Es geht wiederum ein ununterbrochener Strom von neuen Waffen und Mannschaften aus der Heimat nach dem Osten. Es wäre natürlich zu viel von mir verlangt, zu erwarten, daß ich auch nur ein Wort über die demnächstigen Absichten der deutschen Kriegführung im Osten verlautbaren könnte. Unsere Führung wird sich auch nicht durch noch so prahlische Ankündigungen des Feindes aus ihrem beherrschenden Schweigen herauslocken lassen. Nur das eine wissen wir: Das deutsche Volk kann vollauf beruhigt sein. Seine riesigen Anstrengungen im Zeichen des totalen Krieges sind nicht umsonst gewesen. Sie werden eines Tages zum Einsatz kommen; wann und wo darüber mögen sich unsere Feinde ihre Köpfe zerbrechen. Wenn sie davon faszeln, daß die Initiative endgültig auf sie übergegangen sei und Deutschlands Führung mit Angst und Schrecken darauf warte, wo sie sich entfalten werde, so wird die Zukunft ja entscheiden, wer Grund zu einer solchen Angst hat. Wir warten ab. Aber in einem anderen Sinne, als der Feind das vermutet.

Man spricht heute von der Invasion in Europa, als wäre das die selbstverständlichste Sache der Welt. Die Juden vor allem wollen die Invasion vermutlich weil sie ausnahmslos nicht dabei sind, sondern sie nur mit ihren Schlachtgesängen begleiten werden. Der englische und der amerikanische Soldat werden eine blutige Zeche bezahlen müssen. Unsere Wehrmacht ist zu ihrem Empfang bereit. Dücker und Diebe stehen hier als warnende Vorzeichen vor einer britisch-amerikanischen Invasionstreitmacht.

Trotzdem drängen die Juden offenbar darauf, das blutige Drama zu Ende zu spielen. Churchill und Roosevelt sind ohnehin nur ihre ausführenden Organe. Mag sein, daß dem einen oder anderen Überobjektivist diese Charakterisierung der feindlichen Führungsklique als etwas zu kraß erscheint; aber sie sagt in der Tat das, was gemeint ist. Wie soll man anders eine Weltkamarilla bezeichnen, deren eine Seite von Not und Furcht schwätzt, während die andere in Wäldchen von Katyn 12.000 polnischen Offizieren den Genickschuß gibt, deren eine Seite das Kirchenlied „Vorwärts, christliche Soldaten!“ anstimmt, während die andere aus den Kirchen Schnapsbrennereien macht, deren eine Seite behauptet, für die Souveränität der kleinen Staaten zu kämpfen, während die andere sie in ein bolschewistisches Chaos stürzen will, deren eine Seite den krassesten Hochkapitalismus ver-

tritt, während die andere für den krassesten Kollektivismus einzutreten erklärt. Soviel Feststellungen, so viel Widersprüche! Wie sollte man sie anders auf einen Nenner bringen als dadurch, daß man annimmt, es handle sich hier um eine Bande von Betrügern, die nach der Welt Herrschaft streben und sich auch Europa im Sinne dieses jüdischen Weltmachtstrebens unterwerfen wollen.

Es ist für uns durchsichtiger, was unsere umfassenden Aufklärungs gesunden sehen, die Komintern, was Instrument ihrer Weltzerstörung, was die Juden in London und Washington jublieren zu früh, wenn sie glauben, damit das ihnen so verhaßte nationalsozialistische Aufklärungsgebäude zum Einsturz zu bringen. Ein lächerliches Stück Papier kann nicht eine Praxis verleugnen, die von ungezählten Millionen geschundener, gequälter, verhungertes und gemordeter Menschenopfer gekennzeichnet ist.

Brutale Vernichtungspläne

Wir stehen hier dem gefährlichsten Feind der Welt gegenüber. Aber er ist nicht überwindlich. Wie wir ihn im Inneren zu Fall gebracht haben, so werden wir seine Macht, die uns nun von außen bedroht, stürzen. Noch ergeht er sich in blutrünstigen Rachephantasien. Aber das ist gut so; damit zeigt er uns nur sein wahres Gesicht. Vor ein paar Tagen entwickelte einer seiner prominentesten Vertreter ein neues Friedensprogramm des Weißen Hauses. Und das lautet: „Totale Besetzung Deutschlands und seine Unterstellung unter ein anglo-bolschewistisch-amerikanisches Militärregime. Übernahme der gesamten deutschen Verwaltung, totale Auflösung der deutschen Industrie, alle deutschen Truppen auf unabsehbare Zeit als Arbeitsbataillone in die besetzten Gebiete, insbesondere nach Sibirien, Deutschland darf niemals mehr ein Machtfaktor werden, alle Überschüsse der landwirtschaftlichen Produktion bei spärlichster Ernährung des deutschen Volkes an die früheren Feindmächte, Deutschland darf kein Einheitsstaat bleiben, Bildung eines deutschen Nationalbewußtseins verboten, die Einkünfte der deutschen Arbeitsprodukte sollen dem deutschen Volke nur soweit zuzuteilen kommen, daß es sich notdürftig ernähren kann.“

Kampf gegen Schwätzer

Gibt es in Deutschland auch nur einen einzigen Menschen, der dieses Programm überhaupt zur Kenntnis nimmt? Es entspricht genau dem, was die Juden des Krim auf ihrem Programm gesetzt uns stehen haben. Wir wissen das ohnehin. Kein Mensch macht sich darüber Illusionen. Selbst der kleine Klub der Überobjektivist wird sich nun klar darüber werden müssen, was die Stunde geschlagen hat. Das Deutschland von heute bietet sonst für 's keine Betätigungsfeld mehr. Unsere Taten haben Ansprüche zu stellen, wir Lebenden aber nur die Pflicht, ihrer stillen Aufforderung gemäß zu arbeiten und zu kämpfen. Wer im Sieg zweifeln sollte, verdient nicht, daß er zu unserer Gemeinschaft gehört. Wer auf das Wort des Feindes achtet, ist ein Verräter an unserer Sache. Wer die deutsche Kraft durch Weitertragen feindlicher Gerüchte schwächt, verstößt sich damit am Opfersinn unseres Volkes der vom Heidentum von hunderteunden gefallenen Soldaten umflort ist. Man muß deshalb den schwätzenden Sub-

jekten sofort in die Parade fahren. So wenig sie zahlenmäßig auch ausmachen, das feindliche Ausland glaubt trotzdem, sich auf sie berufen zu können. Wir wollen in einer sauberen Kriegsathmosphäre leben. Unser Volk hat verdient, daß es gegen geisteskranken Weltapostel, auch wenn sie unbewußt handeln und eine lächerliche Minderheit darstellen, in Schutz genommen wird.

Ich komme zur Schluß. Heute mehr denn je ist dem deutschen Volke in diesem Kriege seine große geschichtliche Chance gegeben. Heute mehr denn je hat es darum die Pflicht, diese um seines und seiner Kinder Lebens willen auszunutzen. Die Nation wird sich der großen Stunde würdig erweisen. Sie wird deshalb den stolzen Sieg ihrer Geschichte erleben. Aber er wird uns nicht geschenkt. Wir müssen ihn uns durch stetes Ausharren in Kampf und Arbeit verdienen.

Bis zum Sturz der Feinde

Die großen Lehren der Partei, die wir in einem 14jährigen Kampf um die Macht durchsetzen, sind heute dem ganzen Volke Leitsterne in diesem Weltkampfe. Ihre fortwirkende Kraft zeugt auch im Volke Kraft für die großen Kriegsjahre. Wenn Deutschland einig ist und zudem noch nach dem Rhythmus seiner revolutionären sozialistischen Anschauung marschiert, dann ist es unerschlagbar; dafür bürgt der unverwundliche Lebenswille unseres Volkes, dafür bürgt vor allem aber die mitreisende Kraft der Persönlichkeit des Führers. Wir wissen heute noch garnicht zu ermesen, was es bedeutet, in diesem Schicksalskampf einen Mann an der Spitze der Nation zu sehen, der in sich den völkischen Lebenswillen und die Siegesverzückung des ganzen Volkes verkörpert. Wir haben den Weltkrieg vor allem verloren, weil uns eine große führende Persönlichkeit fehlte. Wir werden diesen Krieg gewinnen, weil sie diesmal da ist.

Deutschland dem mit seinen Verbündeten im infernalischsten Komplott gegen die Freiheit der Menschen gegenüber, das die Geschichte kennt. Wir brauchen seine Drohung nicht zu fürchten. Mit erhobenem Haupte schreiten wir ihr entgegen. Sie wird unter dem Streichen des deutschen Schwertes fallen, wie oft sie auch bis zu ihrem Sturz wiederholt werden müssen. Der Feind wird keine Gnade kennen. Nun denn, so laßt auch uns alle Weichheit des Herzens, alle Gefühle des Mitleids und einer gutmütigen Leichtgläubigkeit von uns werfen. Man hat das deutsche Volk zur Verteidigung seines Lebens gezwungen. Es wird kämpfen, wo immer sich ihm eine Gelegenheit dazu bietet. Am Ende dieses Kampfes aber steht unser Sieg.

Unsere Feinde wollen es nicht glauben. Wir werden es ihnen beweisen!